den. Ein sehr empfehlenswerter Studientext zu einer Leitfrage des aktuellen Weiterbildungsdiskurses! *Walter Bender*

Hans-Peter Klös/Reinhold Weiß (Hrsg.)
Bildungs-Benchmarking Deutschland
Was macht ein effizientes Bildunssystem aus? (Deutscher Instituts-Verlag) Köln 2003, 429 Seiten, 36,00 Euro, ISBN: 3-602-14618-9

Dieses Buch hat es in sich: Fakten, Fakten, Fakten. Deutschlands Bildungssystem wird schonungslos auf den Prüfstand gestellt, indem es einem internationalen Benchmarking unterworfen wird. Das, was seit PISA allgemein und breit erörtert wird, findet durch diesen Band erneut Bestätigung: Nicht nur der deutsche Fußball ist im Mittelmaß versunken, auch die früher hoch gelobte und beachtete deutsche Bildung.
Für vier Bereiche bzw. Teilsysteme wird Bilanz gezogen: den Elementar- und Primarbereich, das Schulsystem, das Hochschulsystem und die Berufsausbildung. Der Umfang der einzelnen Kapitel bemisst sich weitgehend nach der Datenlage. Aufgrund der bekannten internationalen Schullleistungsvergleichsstudien TIMSS, PISA und IGLU ist die Datenbasis im Besonderen für den Schulbereich ausgezeichnet, was sich dann auch quantitativ niederschlägt.
Die einzelnen Kapitel sind nach einheitlichen Grundsätzen gegliedert. Eingangs werden die verwendeten Indikatoren und qualitativen Kriterien vorgestellt. Anschließend werden die vermuteten Wirkungszusammenhänge im jeweiligen Bildungsabschnitt dargestellt. Es folgt eine Ranking-Tabelle, aus der die Position Deutschlands bei den betrachteten Indikatoren hervorgeht. Zur weiteren Erläuterung und Interpretation werden gelungene Beispiele präsentiert und Hypothesen über Stärken und Schwächen des deutschen Bildungssystems herausgearbeitet. Abschließend werden Reformüberlegungen angestellt, die sich aus der Positionsanalyse und aus der internationalen „best practice" speisen.
Gerahmt wird dieser Vergleichsblock von methodischen Überlegungen zum Benchmarking und von einer bildungsökonomischen Einordnung vorweg und der Darstellung von Reformansätzen am Schluss. Damit wird insgesamt eine Bilanz vorgelegt, die sich auf Outputindikatoren konzentriert und mithin die Effektivität des Systems in Augenschein nimmt. Die sonst in den Mittelpunkt gestellte Darstellung der Inputfaktoren gerät in den Hintergrund und wird nur als Analysematerial bzw. als „erklärende Variablen" in Ansatz gebracht. Zugleich wird neben der Effektivität auch der Effizienzbetrachtung viel Platz eingeräumt. Damit werden Fragen nach der Kosten-Nutzen-Relation ins Bewusstsein gerückt, die lange Zeit in der deutschen Bildungsdebatte nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben.
Der Band, der aus sechs namentlich gekennzeichneten Einzelartikeln besteht, zeichnet sich durch Faktenreichtum und Übersichtlichkeit aus. Wohltuend ist auch die klare Trennung von Analyse und Empfehlung. Klös und Weiß ist zusammen mit ihren acht Mitautoren ein Pionierwerk gelungen, das die bildungspolitische und die Fachdiskussion sicher beeinflussen und zum Teil sogar beflügeln wird. Faktenbasierung, der Blick über Deutschlands Grenzen hinweg, die bildungsökonomische Fundierung – all das sind keinesfalls Selbstverständlichkeiten in der bisherigen Diskussion.
Selbst diejenigen, die die Wertebasis der Autoren und ihre bildungsökonomische Verankerung nicht teilen, werden durch die Reformvorschläge herausgefordert. Die Konfrontation mit fundierten Argumenten und gelungenen Beispielen aus anderen Staaten führt zumindest zum Überdenken der eigenen Position, zwingt zur Schärfung der eigenen Argumentation und liefert damit Beiträge zur Entideologisierung mancher Auseinandersetzungen.
Dieser positiven Gesamtwürdigung ist eigentlich nur ein kritischer Hinweis anzufügen. Es wäre zumindest für die deutsche Diskussion hilfreich, wenn ein besonderes Weiterbildungskapitel vorläge. Die vorgenommene Verzahnung und Integration in das Kapitel „Berufsbildung" mag zwar der internationalen Sachlage gut gerecht werden, doch die Adressaten des Buchs sind wohl zuvörderst die deutschen Diskutanten, die sich mit ihren Bezügen zu den Teilsystemen/Bildungssektoren wieder finden wollen.
Viele Fakten und im Besonderen auch die politischen Empfehlungen werden für so manchen Akteur im Bildungswesen pertubierend wirken, um es zeitgemäß konstruktivistisch auszudrücken. Dies wird, zumindest theoretisch, als Vorteil angesehen, weil damit ja

Chancen zum Lernen und zum Reframing eröffnet werden. Ob dies auch in der Praxis so ist, wird die nächste Zeit zeigen.

Dieter Gnahs

Erich Schäfer/Bernd Zinkahn/Klaus-Dieter Pietsch (Hrsg.)
Die Weiterbildung in der Bildungsgesellschaft unter dem ökonomischen Paradigma
Perspektiven für die Ausrichtung der berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung
(edition paideia) Jena 2003, 219 Seiten, 18,00 Euro, ISBN: 3-934601-80-4

„Bildung als Prozess der Welt- und Selbsterkenntnis wird nahezu ausschließlich dem Primat des Ökonomischen untergeordnet. In der wissenschaftlichen Weiterbildung lassen sich diese Prozesse in der berufsbezogenen Weiterbildung beobachten", so formulieren die Herausgeber (S. 5) den Anlass für diese Publikation. Die wissenschaftliche Weiterbildung wird als Exempel genutzt, sich mit dem ökonomischen Paradigma kritisch auseinanderzusetzen: „Wertschöpfung ist in der Wissens- resp. Bildungsgesellschaft fast nur noch über den Produktionsfaktor Wissen möglich" (ebd.). Das Buch gliedert sich in drei Kapitel. Im ersten finden sich Beiträge, die auf der gesellschaftlich-politischen Ebene die Basis der Wissensproduktion betrachten, im zweiten Kapitel wird unter ökonomischem Blickwinkel das Potenzial der Weiterbildung für die gesellschaftliche Entwicklung behandelt und im dritten Kapitel rücken die „überfälligen Strukturreformen des Bildungswesens" den tertiären und quartären Sektor in den Mittelpunkt. Die Sammlung verfolgt die Zielsetzung des Bandes nicht so stringent deduktiv wie es Titel und Untertitel nahelegen. Vielmehr „oszillieren" die Beiträge zwischen den Polen „Aufklärung und Industrialisierung". Die Perspektiven, die in dem Band vermittelt werden, werden im Folgenden kurz skizziert.
Im Kapitel 1 (Die Entwicklung von Humankapital als neue Leitidee der Weiterbildung) soll der funktionsorientierte Ansatz der Weiterbildung „verfolgt werden, der die Weiterbildung dahingehend untersucht, in welchem Maße sie für den allgemeinen geistig-kulturellen Status der Gesellschaft, oder für die Schaffung des Humankapitals der Unternehmen ... konzipiert und angeboten wird" (S. 9). Klaus Harney untersucht
die Transformation der Weiterbildung von einem öffentlichen zu einem privaten Raum der gesellschaftlichen Beteiligung. Wolfgang Kraemer und Peter Sprenger stellen die Funktion von „corporate universities" dar. Ernst Prokop interpretiert wissenschaftliche Weiterbildung als Transferagentur, wobei er dies in den Kontext von Humankapital und lebenslangem Lernen vor dem Hintergrund der historischen Genese stellt. Martin Beyersdorf entwickelt eine Gegenvorstellung („sustainable development") zum „Trendparadigma" des ökonomischen Primats, die Kriterien der Zukunftsfähigkeit wissenschaftlicher Weiterbildung angibt.
Im Kapitel 2 (Die Weiterbildung als Wirtschaftsfaktor – im Spannungsfeld von ökonomischem Primat und sozialer Verantwortung) geht es um die Kernanliegen des Bandes: „... den ernsthaften Versuch zu unternehmen, die Wirkungen und Folgen von Weiterbildungsprozessen auch quantitativ darzustellen und gleichzeitig aus wirtschafts- und bildungspolitischer Sicht zu interpretieren, was es bedeutet, Bildung als ein Produkt bzw. als eine Dienstleistung zu betrachten"(S. 81). Klaus Götz und Maximilian Sailer diskutieren „Humane Dispositionen" im Human-Ressources-Management und plädieren für eine Ablösung starren Denkens zugunsten der Möglichkeit, Kompetenzstrukturen zu interpretieren und neue Wege der Kompetenzaneignung zu generieren. Doris Edelmann und Rudolf Tippelt referieren Befunde aus empirischen Untersuchungen, die u. a. Aufschluss über die Erwartungen Höherqualifizierter an die wissenschaftliche Weiterbildung geben. Eberhard Feuchtmeyer analysiert in seinem Beitrag „Pros und Cons" der gängigen Privatisierungsmodelle und liest sich nahezu als Checkliste für Hochschulen, welche sich mit diesem Thema befassen (müssen). Burckhard Lehmann´s Beitrag „Weiterbildung verkaufen" präzisiert die Leistung, um die es geht: Verkauft wird nicht die Bildung selbst, sondern die Serviceleistungen, die zur Bildung führen. Dementsprechend wird die Einrichtung, die ihren Kunden den besten Service bietet, den Organisationserfolg sicherstellen. Richard Merk knüpft hier nahtlos an, wenn er sich mit den geänderten Rahmenbedingungen öffentlicher Förderung insbesondere durch die SGB-III-Novellen beschäftigt.
Kapitel 3 (Zukunft der Weiterbildung – Her-